

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz
Band: 19 (1912)
Heft: 6

Artikel: Aus Propaganda-Zeitschriften
Autor: Frei, C.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-526685>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interessenzirkel der Schüler liegen, aus dem Wege räumen. Je nach dem Stande ihrer Eltern muß er auch die Gelegenheit wahrnehmen, die Hauptfragen der sozialen Kultur zu beleuchten, insoweit sie für die ersten Jahre nach dem Verlassen der Schule dem jungen Menschen entgegenzutreten. Die tiefere Einführung muß jedoch der religiösen Belehrung außerhalb der Schule, zumal in den religiösen Vereinen überlassen bleiben. Unter dem Gesichtswinkel der Konzentration sowie der Anschaulichkeit im Unterricht möchten wir die Einbeziehung der kirchlichen Kunst in die Katechese betrachten. Für die Unter- und Mittelstufe handelt es sich dabei fast ausschließlich um Veranschaulichung und Belebung der Darlegungen des Katecheten und um eine gewisse Erhöhung der Gefühlswirkung. Ästhetische Ziele lassen sich hier nicht verfolgen; die experimentelle Kinderforschung hat diesen Modewahn der Richtung „Kind und Kunst“ gründlich widerlegt. Darum empfehlen sich für dieses Alter einfache, scharf umrissene, farbenkräftige, eine Begebenheit darstellende Bilder, die jedoch in keiner Weise gegen die Regeln wahrer Kunst verstoßen dürfen. *) Für die Oberklasse hingegen wähle man die verständlichsten Meisterwerke kirchlicher Kunst. **) Führt der Katechet, nachdem er das Bild in seiner Gesamtheit auf die Zöglinge hat wirken lassen, seine Schüler allmählich in das Geheimnis des ästhetischen Genießens ein, und verbindet er mit der Bildbetrachtung einige kulturgeschichtliche Andeutungen, dann wird seinen Zuhörern eine Ahnung aufdämmern von dem kulturellen Werte der Religion, ihre Phantasie wird mit edlen Vorstellungen bereichert, und ihr Geschmack wird an erhabenen und reinen Vorbildern gebildet, ehe er durch die Erzeugnisse einer unlauteren Kunst verdorben werden kann. Weitergehende kunst- und kulturgeschichtliche Belehrungen sind jedoch Aufgabe der Kirchengeschichte.

Aus Propaganda-Schriftchen.

In einer jüngsten Nummer deuteten wir auf eben erschienene Propaganda-Schriftchen sehr handlichen Formates, billigen Preises und gebiegenen Inhaltes hin, welche die best bekannte Firma Benziger u. Co. A. G. ediert. Es handelt sich vorderhand um Neuauflagen von 14 Schriftchen anerkannter Autoren für Jugend und Volk. Von Bischof Dr. Augustinus Egger sel. liegen vor: 1. Die Sorge der Eltern für Leib und Seele der Kinder. 2. Die Genussucht, ihre Ursachen und ihre Heilmittel. 3. Die Eltern als Religionslehrer ihrer Kinder. 4. Der junge Katholik in der modernen Welt. 5. Standeswahl und Ehe. 6. Die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Schriften des Neuen Testaments. 7. Die

*) Mustergiltig sind in dieser Beziehung die neuen biblischen Bilder von Ph. Schumann, F. A. A. Verlag München.

**) Vgl. die Sammlung „Das Kirchenjahr“ in Bildern.

Aufgabe des christlichen Vaters. Alles gewiß Stoffe erzieherischen Charakters, dabei bekanntlich prägnant gefaßt, sehr faßlich dargestellt und gedankentief. Alle Arbeiten waren ehemals als Fastenhirtenbriefe erschienen, sind nun aber in dieser Neuausgabe wegen des handlichen Formates, wegen der Billigkeit und wegen der angenehmen Ausstattung auch dem Armen leicht zugänglich. In dieser Form eignen sie sich ungemein zu Geschenkszwecken und bilden ein würdiges Andenken an einen großen Toten. Von Kaplan Josef Könn liegen vor: 1. Sei stark! Ein Weckruf zum Leben. 31.—40stes Tausend. 2. Das hilft! 1.—16tes Tausend. 3. Tu es nicht! 21.—30stes Tausend. 4. Lloyfianische Sonntage. 141.—200stes Tausend.

In No. 1 wendet sich Könn ernst, warm und erfahrungstief an die junge Männerwelt, um sie rein zu erhalten.

In No. 2 redet er über die „Exerzitien“ und zwar über deren Entstehung, Wesen, Bedingungen, Wirkungen etc..

No. 3 handelt von der Ehe, besonders aber in dem Sinne, vor jedweder Mißhebe ernst und eindringlich zu warnen. —

No. 4 behandelt die „Lloyfianischen Sonntage“ und bietet bez. Andachtsübungen. — Daß die Könn'schen Schriften populär sind, beweist die riesig anwachsende Anzahl ihrer Auflagen.

Daneben folgen noch 1. „Die öftere hl. Kommunion“ von Bischof Dr. Ferdinandus Rüegg — 28stes Tausend. — 2. Dein Wille geschehe! oder „8 zeitgemäße Betrachtungen über die wahre Frömmigkeit“ von Msgr. de Mathies (Ansgar Albing) und 3. „Lloyfianische Sonntage“ von Kaplan L. von Schuß. Wir entnehmen den Bücheln einzelne Gedanken, sie mögen von ihrer zeitgemäßen Bedeutung zeugen. —

1. Sonntagsentheiligung: „Insbesondere darf ich eine Unsitte nicht unerwähnt lassen, die darin besteht, daß nicht selten Vereine und Gesellschaften am Sonntag Morgen sich auf den Weg machen, um, ohne ihrer Schuldigkeit gegen Gott genügt zu haben, irgend einem Vergnügen oder Festanlasse nachzugehen. Wenn katholische Christen so etwas zu tun sich herausnehmen, so üben sie damit einen Akt schwerer Verachtung gegen Christus und sein heiliges Opfer auf unseren Altären, sie machen sich einer Verhöhnung der Kirche und ihrer Gebote schuldig. Es liegt darin eine praktische Verleugnung des Glaubens. Oder ist das christlich, dem Erlöser Jesus Christus den Rücken zu kehren und ihm ein schändes Vergnügen vorzuziehen, am Tage des Herrn mit klingendem Spiel an dem Hause Gottes vorbei einem Vergnügungsorte zuzueilen? Wahrhaftig, das heißt an sich selbst den Namen eines Christen schänden und dem katholischen Volke und der Jugend himmelschreiendes Aergernis geben, durch welches die Gerechtigkeit Gottes herausgefordert wird!“ — (Die Genußsucht, ihre Ursachen und ihr Heilmittel.)

2. Ohne Menschenfurcht. „Ich kann die Klippen auf der Fahrt deines Lebens nicht alle aufzählen, wo du wachsam sein und eine feste Hand an das sittliche Steuerruder anlegen mußt. Ich berühre nur noch eine, welche bereits besprochen wurde, und das ist die Menschenfurcht. Wenn du den Glauben bewahren und bekennen willst, so darfst du diese nicht kennen, und wenn du ein Mann werden willst, so mußt du sie schon als Jüngling verachten lernen. Der Mann und Christ hat den Kompaß seines Handelns in seinem Innern, er folgt seiner Ueberzeugung und seinem Gewissen, darnach redet er und handelt er. Was die Leute sagen, das kommt für ihn erst in dritter Linie in Betracht, d. h. in bezug auf Anstand und Höflichkeit und auf jene Fragen, welche Pflicht und Gewissen ihm frei lassen. Die Sklaverei der Menschenfurcht und des Menschenrespektes ist eine Hauptursache, warum es so wenig Männer gibt. Die Bäume können nur unter freiem Himmel hoch und gerade wachsen, und du kannst nur

zum selbständigen und freien Manne werden, wenn du Gott fürchtest und sonst niemanden. Aber die Männer wachsen nicht von selbst wie die Bäume. Sie müssen erzogen werden, und du mußt nun zu einem guten Teile dich selbst dazu erziehen. Je mehr du innerlich stark wirst in deinen religiösen Gefinnungen und deiner Gewissenhaftigkeit, desto mehr werden die Menschenrüdichten wie ein Spinnengewebe vor dir fallen; je mehr du Gott fürchtest, desto kleiner kommen dir die Menschen vor, welche ihn nicht fürchten, und du wirst sie eher bemitleiden, als fürchten. Wenn ich also sage: Sei ein Mann! so heißt es eigentlich: Sei ein Christ!" (Der junge Katholik in der modernen Welt.)

3. Kampf der Neuzeit um die Echtheit der Evangelien. „In dem großen Kampfe der Gegenwart für und wider Christus ist die Schlachtlinie eine so ausgedehnte, daß wir sie unmöglich in einem kurzen Vortrage überschauen können. Es ist das sogar dem einzelnen Gelehrten kaum mehr möglich. Ich greife darum einen besonderen Streitpunkt heraus, um an demselben nachzuweisen, was es mit dem ganzen Kampfe für eine Verwandtnis habe. Es ist das die wichtige Frage nach der Echtheit und Glaubwürdigkeit der Schriften des Neuen Testaments. Wer dafür haltet, daß die Schriften des Neuen Testaments nicht von den Aposteln und Schülern des Herrn, sondern von Späterlebenden verfaßt seien, der wird auch mit dem Inhalte derselben frei umgehen und davon nur annehmen, was er will. Wenn sich aber nachweisen läßt, daß diese Schriften unzweifelhaft echt sind, das heißt von den Aposteln, die mit Christus umgingen, verfaßt wurden, so werden sich daraus auch ganz andere Folgerungen in Bezug auf den Inhalt ergeben. Da die Angriffe auf die heiligen Bücher bereits in weitere Kreise dringen, so muß man auch die Verteidigung derselben diesen zugänglich machen. Freilich ist diese Frage an sich eine Frage der Fachgelehrsamkeit, und ich muß manche gelehrte Erwägungen hier übergehen. Aber es bleiben immer noch entscheidende Beweisgründe genug, zu deren Verständnis und Würdigung es nichts braucht, als unbefangene Wahrheitsliebe und die Anwendung des gesunden Menschenverstandes.“ (Die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Schriften des Neuen Testaments) —

Wir schließen ab, die kleinen Schriftchen von 35 bis 45 Rp. warm empfehlend. Ihr Erschienen in dieser Form bedeutet einen guten Griff in einer Zeit, in der ein rücksichtsloser Gegner alle Quadern des Christentums schonungslos angreift und untergräbt. Und ihre Besprechung in einem pädagogischen Organe ist um so berechtigter, weil gerade durch Lehrerorgane in diesen Tagen etwas verblümt, aber doch konsequent und zielbewußt die christliche, die kath. Weltanschauung unterminiert wird. — C. Frei.

* Von unserer Krankenkasse.

Ansuzug aus den Jahresrechnung pro 1911.

An Einnahmen sind zu verzeichnen: Barsaldo vom 31. Dez. 1910 Fr. 34.70 Rp. Saldo im Postcheck-Konto Fr. 211.95. An Eintrittsgeldern Fr. 20; an Mitgliederbeiträgen Fr. 1355; an Kapitalrückzahlung Fr. 2000; an Zinsen Fr. 192.95; an Geschenken Fr. 68 usw. Unter den Ausgaben figurieren: Kapitalanlage Fr. 2000; Sparkasseneinlagen Fr. 638.65; Krankengelder Fr. 846 (Darunter eine Höchstleistung von Fr. 360 für 90 Krankheitstage à 4 Fr.); Bücher und Drucksachen Fr. 31.35; Checkgebühren Fr. 8.50; Handelsregisterbureau Fr. 11; Postchecksaldo Fr. 232.10; Barsaldo Fr. 22.10 usw. Vermögensausweis und Erzeig: Zwei Sparbüchlein und zwei Obligationen bei der Sparkasse der kath. Administration St. Gallen resp. Kantonalbank Schwyz. Postcheckguthaben und Barsaldo Fr. 7086.21; Vermögensvermehrung Fr. 646.35.

Diese „Zahlen ohne Worte“ zeigen die ganze Solidität unserer Krankenkasse und lassen alle Vorurteile verstummen, die vielleicht der eine oder andere noch hegen könnte. Also hinein denn in dieses soziale Werk der Tat!

* Vereins=Chronik.

Uri. Am 2. Januar hielt die Sektion Uri des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner ihre ordentliche Herbstversammlung ab. Ein herrlicher Wintermorgen war's, als die Mitglieder des Vereins nach Bürglen, dem Heimatsort Tella, wanderten. Fast hätte man Lust bekommen, auf die Berge zu steigen, als die strahlende Morgenjonne die mit Schnee bedeckten Gipfel vergoldete. Doch keiner der Getreuen ließ sich verführen. Alle folgten dem Rufe.

Schnell wurden die statutengemäßen Geschäfte abgewickelt. Der Vorstand, welcher aus den Herren Lehrer Danjoth, Ardermatt, Präsident, Lehrer von Gum, Göschenen, Vizepäsident und Kassier und Lehrer M. Bissig, Erstfeld, Aktuar, bestand, wurde bestätigt.

Etwas länger hielt uns Herr Präsident Danjoth zurück. Er hielt ein ausführliches Referat, verbunden mit praktischen Beispielen „über das Rechnen in der Volksschule.“ Als nächster Konferenzort wurde Meien gewählt.

Pädagogisches Allerlei.

Lehrerversammlungen in Dänemark. Im Juli jeden Jahres finden in Dänemark in allen größeren Orten große Lehrerversammlungen statt, bei denen man außer den Lehrer und Lehrerinnen Teilnehmer aus allen Klassen der Bevölkerung sieht, weshalb man die Tagungen auch „Schulversammlungen“ nennt. In Varde und Aarhus sprach heuer nach Nr. 44 der „Westd. Lehrerzeitung“ (Köln) der Premierminister Klaus Berntsen, ein früherer Freischullehrer, vor einer vielhundertköpfigen Menge über „Brennende Schulfragen“. Dabei führte er unter großem Beifall u. a. aus: Einige wollten absolut die allgemeine Volksschule haben für Reiche und Arme, Begabte und Minderbegabte. Gemeinsame Zwangsschule mit ihren Instruktionen und Realements würde leicht alle Impulse ersticken. Andere wollten, daß die Volksschule eine Vorschule für die Gelehrtenschulen sein sollte. Das berge die Gefahr in sich, daß die Lehrer unterrichten mit dem Ziel vor Augen, daß möglichst viele in die Mittelschule treten sollen, und daß sie die Minderbegabten vernachlässigten. Dieser Unterricht gebe niemals ein abschließendes Ganzes, was doch Ziel der Schule sei. Die Volksschule muß absolut die Kinder bis zum 14. Jahre führen und dann entweder abschließen oder die Kinder weitergehen lassen in die höhern Schulen. Andere haben gemeint, die Schule solle Kenntnisschule sein mit so vielen Fächern wie möglich, aber es komme darauf an, wie die Kenntnisse angewandt werden. Es helfe nicht viel, eine gute Aufklärung zu erhalten, wenn nicht eine gute Erziehung mitsolgt. Hier liegt die Aufgabe der Home, die von der Schule unterstützt werden müssen. Daher solle die Schule nicht eine Reihe neuer Beamten haben, Konsulenten oder Direktoren, die leicht eine Geißel werden, anstatt einer Wohltat. Amtsversammlungen (amtliche Konferenzen) seien besser als Konsulenten.

Der derzeitige Kultusminister Jakob Appel hielt in Aalborg einen